

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

CV

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der Nutzen.

Hieran hat man ein halb-flüchtiges Salz, welches die Natur eines Meer-Salzes an sich hat. Jedoch ist selbiges nicht so flüchtig, daß es sollte von der Hitze eines siedenden Wassers in die Höhe steigen, es ist aber auch nicht so fix als das Meer-Salz. Ein gereinigter Salmiac hat die Durchsichtigkeit verlohren, die einigermaßen in dem gemeinen Salmiac anzutreffen war. Dieses Salz ist in der Sublimation nicht alcalisch worden. Und in dieser Eigenschaft ist es von dem Urin-Salz unterschieden, es bleibt wie es gewesen, und erhält nur eine schöne gleiche weiße Farbe. Insonderheit ist an ihm zu bewundern, daß es, indem es so trocken in einem zugemachten Gefäß in die Höhe steigt, fast alle Körper der Thosilien, Vegetabilien und Animalien mit sich in die Höhe reißet, durch die Sublimation aber selbige wunderbarlich verdünnet, daher hat man es auch eine Reibe-Keule der Chymisten genennet, indem man auf andere Art fast nichts so zart machen kan. Wiederum, so vorgedachte Körper mit dem Salmiac öfters als so sublimiret werden; so werden sie endlich mit selbigem fe gemacht. Deswegen erhält man öfters auf solche Weise die schönsten Argeneyen, wie solches Paracelsus in dem mit Wasser höchstens gereinigten Vitriol, den er mit Schwefel zerrieb, und mit diesem Salz sublimiret, gewiesen.

Der hundert und fünfte Proceß.

Salmiac mit ungelöschem Kalk, giebet einen feurigen Spiritum, der demjenigen der in dem 97. Proceß beschrieben worden, gleich ist.

Zubereitung.

1. Man thut die sehr trockenen Salmiac-Blumen in einen reinen und warmen gläsernen Kolben, und schüttet auf selbige eben so viel, und in gleichem Gewicht in einem heißen trockenen eisernen Mörstel sehr zart und geschwinde geriebenes Pulver von ungelöschem Kalk, so, daß die Salmiac-Blumen wohl mit dem Kalk-Pulver bedeckt sind. Als denn muß stracks ein sehr reiner, trockener und sich hierzu schickender Helm bey der Hand

Hand seyn, damit die sogleich ausdampffenden kleinen Körperchen mögen zusammen gehalten werden. Denn in dem Urin gebühet, da sich diese beyden Körper, die zuvor ruhig waren, und keinen Geruch hatten, berühren, steigt ein Dunst in die Höhe, dessen gleichen man vielleicht in der ganzen Natur an Schärfe und Heftigkeit nicht hat. Gewiß, es übertrifft selbiger in diesen zweyen Eigenschaften weit den Spiritum, welcher in eben solcher Zubereitung aus dem Urin in die Höhe stieg. (Proceß 97.) Wenn daher der Helm genau aufgesetzt und verlocket ist; so treibet man diese beyde Vermischte mit einem gelinden Feuer im Sande in eine angelegte Flasche, so wird eine Flüssigkeit in sehr geringer Masse übergehen, die unter allen nur bekantten Flüssigkeiten am schwächsten und am schärfsten ist. Es ist aber selbige dennoch nicht alcalisch. Wenn nun schon darauf dem Helmen im Sande ziemlich stark Feuer gegeben worden; so wird doch der Salmiac nicht sublimiret, sondern dieses Gemeng wird, vermittelst des ungelöschten Kalks so gemacht, also, daß, wenn man auch gleich selbiges nachmahls in einem Schmelz-Steigel mit dem größesten Feuer treibet, es dennoch beständig ist. Wenn es nun erkaltet und sein trocken worden, und darauf in finstern zerbrochen wird, so leuchtet es wie der Phosphorus. Vid. Hamel Hist. Ac. R. Se. p. 305. 306. 307. 308.

2. Man nehme fein reinen geriebenen Salmiac, und löse selbigen in drey mahl so viel klarem Wasser auf, nachmahls werffe man in einen weiten gläsernen und ein wenig warm gemachten Kolben ungelöschten Kalk, ohngesehr drey mahl so viel, als man Salmiac genommen, und giesse das Salmiac-Wasser, worinnen der Salmiac aufgelöset worden, darauf, füge auß geschwindeste einen Helm daran, und vermache die Jugen mit einem dicken aus Leim-Mehl gemachten Leim, und lege eine sehr weite Vorlage davor, die mit eben dem Leim muß vermacht werden. Nach dieser Vermischung wird schleunig eine starke Hitze, und sehr heftiges Aufwallen entriehen, welches einen Spiritum von sich giebet, der sich nicht zusammen halten läset, sondern die Gefässe zersprengen würde, wosern ihm der Leim nicht eingermassen Freiheit verstatere. Denn die Gewalt wird so heftig, daß der Spiritus als ein rauchender Wind durch den Leim hindampffet, und seinen Geruch weit und breit ergießet. Zugleich aber äußt eine Flüssigkeit sehr häufig in die Vorlage, und sammet sich da selbst.

selbst. Wenn nun hierauf die von selbst entstandene Hitze, von den beyden vermischten Stücken einigermaßen verbrauchet; so drücker man den Leim fester an, und leget etwas Feuer darunter, destilliret es so lange allmählig, bis alles trocken. Den erhaltenen Spiritum aber thut man alsofort in eine gläserne Flasche, bindet selbige wohl zu, und verwahret ihn unter seinen Nahmen, nemlich Spiritus Salis armoniaci.

3. In dem Kolben aber bleibet eine wunderbahre und neue Art eines Körpers zurück: Wird selbiger nun mit starkem Feuer getrocknet; so erscheinet er gleichsam glasigt, in der Luft aber schwellet er allmählig auf, und zerflieset zwar nicht als ein Salmiac, sondern er wird zu sandigen Theilen. Wie der berühmteste unter den Chymicis beym Hamelio, an kurz vorher erwähnten Orte, pag. 408. versichert hat.

Der Nutzen.

Hier siehet man eine neue Uebereinstimmung des eigenen menschlichen Salzes, und des Salmiacs. Man siehet eine Flüssigkeit die man aus trockenen Sachen erhalten, und die aus solchen Dingen entstanden, die keinen Geruch hatten, und doch die Nasen, so sehr als irgend etwas, angriff. Hier siehet man eine Erzeugung solcher Spirituum die in der größten Kalte gleichsam von freyen Stücken höchstbeweglich sind. Man siehet einen Spiritum der höchstscharf, doch aber nicht alcalisch ist, sondern dem Feuer wegen seiner Schärfe am nächsten kommt. Jedoch muß man bekennen, daß, wenn der in die Luft dämpfende Spiritus, einem flüchtigen Spiritu Nicti be- gegnet, dadurch ein weißer Rauch entstehe. Hieraus siehet man eine besondere Art eines Phosphori; man bemercket auch einigermaßen die Fixation des Salmiacs.

Der hundert und sechste Proceß.

Ein mit einem fixen Alkali destillirter Salmiac giebet alcalische Spiritus, und ein flüchtiges alcalisches Salz.

Zubereitung.

1. Man thut zu zehen Unzen vollkommen trockener Salmiac-Blumen, die in eine gläserne Retorse gethan, drey Unzen von